

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

23.6.1889 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943577)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.
Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 50.

Oldenburg, Sonntag, den 23. Juni.

1889.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 22. Juni.

Unsere **Erzogroßherzoglichen Herrschaften** be-
gaben sich am gestrigen Vormittage mit dem 11 Uhr-Juge
von der Sommer-Residenz Nastebe aus nach Berlin zu den
Hochzeitsfeierlichkeiten, welche aus Anlaß der
Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold, des
Bruders unserer Frau Erzogroßherzogin Königl. Hoheit, mit
der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, einer Schwe-
ster der Kaiserin, heute, morgen und übermorgen, den 22.,
23. und 24. Juni, am Preussischen Hofe stattfinden.

Militärisches. v. Lettow-Vorbeck, Oberst-
lieutenant und Kommandeur des Oldenburgischen Infanterie-
Regiments Nr. 91, zum Oberst befördert. — v. Kollar-
Bockelberg, Major und Escadronchef vom Oldenburgischen
Dragoner-Regiment Nr. 19, diesem Regimente aggregirt.
— v. Alten, Rittmeister vom Oldenburgischen Dra-
goner-Regiment Nr. 19 und aggregirt diesem Regiment,
als Escadronchef in das genannte Regiment einrangirt.
— Freiherr von Eckardstein, Major und Escadronchef
vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, der Ab-
schied mit Pension und der Regimentsuniform bewilligt.
— von Berge und Herrendorff, Seconde-Lieutenant
vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, als Dr.
donnant-Offizier bei Seiner Königl. Hoheit dem Er-
zogroßherzog kommandirt.

Am kommenden 1. Juli, also nächsten Montag über
8 Tage, feiert einer unserer tüchtigsten Beamten, unser hoch-
geschätzter Mitbürger Herr Landgerichtspräsident Becker,
den Tag seines **50jährigen Dienstjubiläums**. Indem
wir dem verehrten Herrn Jubilar, dem um die Justizpflege
unseres Landes hochverdienten energischen und pflichttreuen
Beamten, dessen große Bedeutung als Jurist auch außerhalb
der Grenzen unseres engeren Vaterlandes allseitige Aner-
kennung gefunden, schon heute zu diesem seinem Ehrentage
unsere herzlichsten Glückwünsche darzubringen uns gestatten,
können wir nur wünschen, daß derselbe seinem jetzigen ver-
antwortungsvollen Amte, dem er bereits fast ein Menschen-
alter hindurch mit einer fast beispiellosen Gewissenhaftigkeit,
Pflichttreue und Energie vorgestanden, auch fernerhin noch
lange in bisheriger körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische
erhalten bleiben möge zum Segen unseres Landes und sei-
ner Justizpflege.

Das am nächsten Montage, den 24. Juni, hier zu-
sammen tretende **Schwurgericht** wird bis zum Freitag den
28. Juni dauern und hat nach dem offiziellen Verzeichniß
über folgende 8 Verbrechensfälle abzuurtheilen:

1. Montag, den 24. Juni, Vormittags 10 Uhr: Wider den Dienstknecht Georg Heinrich Alberts aus Gurrel wegen Meineids. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving.)
2. Denselben Tag, Nachmittags 5 Uhr: Wider die Dienstmagd Anna Ortman aus Ermke wegen Kindesmords. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Harbers.)
3. Dienstag, den 25. Juni, Vormittags 10 Uhr: Wider den Maler Carl Heinrich Johann Present aus Leer wegen Raubes. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving.)
4. Denselben Tag, Nachmittags 5 Uhr: Wider den Arbeiter Hermann Hinrich Witte aus Delmenhorst wegen Meineids. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving.)
5. Mittwoch, den 26. Juni, Vormittags 10 Uhr: Wider den Zimmergesellen Friedrich Anton Christian Hüner aus Dose, Amts Aurich, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit (§. 176 B. 1 des Strafgesetzbuchs). (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Casar.)
6. Denselben Tag, Nachmittags 5 Uhr: Wider den Haussohn Hinrich Bührmann aus Bösel wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Hoffmann.)
7. Donnerstag, den 27. Juni, Vormittags 10 Uhr: Wider den Haussohn Johann Joseph Fangmann aus Garrel wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Greving.)
8. Freitag, den 28. Juni, Vormittags 10 Uhr: Wider 1. den Holzwärter Heinrich Anton Jung aus Cloppen-

burg wegen Mordversuchs und 2. die Dienstmagd Lisette Bley aus Garrel wegen Beihilfe zu demselben. (Verteidiger zu 1.: Herr Rechtsanwalt Carlens, zu 2.: Herr Rechtsanwalt Krahnköver.)

Den Vorsitz führen alternirend die Herren Ober-Landes-
Gerichtsrath Bothe und Landgerichtsrath von Bodecker, als Richter fungiren abwechselnd die Herren Land-
Gerichtsrath Förstmann und Ritz und Landgerichtsrath
Assessor Dunkhase und als Staatsanwälte die Herren
Landgerichtsrath Deeken und Kunde.

Bemerkung zur Lehnhardt'schen Benedigreise.
Pieve di Cadore mit 4000 Einwohnern liegt nahe an der
Tiroler Grenze in der italienischen Provinz Belluno, ziem-
lich in der Mitte zwischen Innsbruck und Venedig. Die
Entfernung des Städtchens von Venedig beträgt 120 Kilo-
meter, kommt mithin der von Bremen nach Hannover gleich.
Von einer eigentlichen „Benedigreise“ kann man also in die-
sem Falle doch wohl kaum reden, denn dazu liegt das ge-
nannte Städtchen als Zielort doch wohl noch etwas zu
weit von der Stadt Venedig ab.

„Man soll doch nicht sagen, was eine Sache ist!“ Der
Herr Restaurateur Anton Meyn hieselbst ist mit seinem
Hundeprozeß „reingefallen“, d. h. er hat denselben in
zweiter Instanz verloren und muß nun den vom Schneider
Renten für 50 Mark und „2 Bündel Sect“ gekauften bissi-
gen Köter nicht nur behalten, sondern obendrein noch die
Kosten für zwei Instanzen, wozu zwei Rechtsanwälte mit-
gehören, „berappen“. Es ist nicht zu blasen! In erster
Instanz (Amtsgericht) hatte übrigens Herr Meyn gewonnen,
während er in zweiter Instanz (Landgericht), welche in die-
ser Sache am Montag verhandelte, mit Punkten und Trom-
peten verlor. Selbst die anwesenden Rechtsanwälte hatten
einen solchen Ausgang nicht erwartet. Das Landgericht ur-
theilte aber doch ganz richtig, indem es von der Ansicht
ausging, daß „Doggen“, und um eine solche handelte es
sich hier, stets „bissig“ seien, was Herr Meyn hätte wissen
müssen, da er doch auch nicht „von heute und gestern“ sei.
Herr Anton Meyn mag sich jetzt mit jenen Schmalzkuchen-
bäckern trösten, welche vor einigen Jahren gegen den „Cor-
respondent“ einen Prozeß wegen eines Marktberichts, in
welchem von „Hundeseit“ die Rede war, angeklagt hatten,
aber auch in beiden Instanzen verloren. Außerdem wird
Herr Anton Meyn demnächst in seinem neuen Lokale, im
Keller des Klingenberg'schen Hauses, der nebenbei bemerkt
„Residenzeller“ heißen soll, Gelegenheit genug haben, die
Kosten des jetzt verlorenen „Hundeprozeßes“ auf Heller und
Pfennig und mit Zinsen wieder zu verdienen.

Mit der Errichtung eines **Schlachthaus** haben
sich jetzt selbst die Schlachtermmeister befreundet, die doch erst
dagegen waren, und zwar des Kühlhauses wegen, welches
mit demselben verbunden werden soll. In heißer Jahreszeit
nämlich, wie wir solche besonders in diesem Jahre bereits
erlebt, ist es für die Schlachter besonders schwer, genügend
kühle Räume zur Aufbewahrung des frischen Fleisches sich
zu verschaffen, um es vor dem Verderben zu schützen. Ein
Schlachter, der neulich bei der großen Hitze am Abend ein
Schwein geschlachtet hatte, fand am andern Morgen schon
das Fleisch in allen möglichen und unmöglichen Farben
schillernd und fast verdorben. Derartige Uebelstände können
in einem Kühlhause natürlich nicht vorkommen.

Am morgenden Sonntag, den 23. d. Mts., werden
folgende **Sonder-Personenzüge** zu ermäßigten Fahr-
preisen zwischen Oldenburg, Zwischenahn und Nastebe ge-
fahren:

- Von Oldenburg nach Zwischenahn 3.55 Nachm.
- Von Zwischenahn nach Oldenburg 7.35 Abds.
- Von Oldenburg nach Nastebe 3.30 Nachm.
- Von Nastebe nach Oldenburg 9.50 Nachm.

Am vergangenen Mittwoch, den 19. Juni, waren es
222 Jahre, daß der **Graf Anton Günther**, ein für
sein Volk und Land sehr bedachter Fürst, auf seinem Schlosse
zu Nastebe das Zeitliche segnete. Er ruht bekanntlich
in der St. Lambertikirche in Oldenburg.

Wie aus Butjadingen berichtet wird, ist dort die
Seenernte jetzt in vollem Gange und ist man mit dem
Ertrage derselben in jeder Hinsicht zufrieden.

Für unsern **Wildstand** ist die anhaltend günstige
Witterung sehr von Nutzen gewesen. Man sieht schon jetzt
Hasen in großer Anzahl und ganze Ketten junger Rebhühner,
so daß den Jüngern Nimrods eine ergiebige Jagd zu Herbst
gestichert scheint, was zugleich Aussicht bietet auf billigen
Rebhuhn- und Hasenbraten.

In der am 12. d. Mts. stattgehabten Sitzung der
Sektion für die landwirtschaftliche Produkten-Ausstellung
auf der diesjährigen **Landesthierchau** mußte leider
konstatirt werden, daß bis jetzt nur sehr wenig Anmeldungen
eingegangen seien. Es kam zur Sprache, daß das Wesen
und die Bedeutung der Produkten-Ausstellung im Lande
nicht genügend bekannt sei und ferner das Standgeld Man-
chen vom Ausstellen fern halte; es wurde beschloffen, im
Landwirtschaftsblatt auf die Wichtigkeit dieses Theiles der
Ausstellung hinzuweisen. Für die Geest muß die Pflanzen-
produktion als ebenso wichtig angesehen werden, wie für
die Marck die Viehzucht. Sie ist aber mit viel mehr
Schwierigkeiten verbunden, sie erfordert eine größere Viel-
seitigkeit, wenn sie den Fortschritten der Neuzeit in Bezug
auf Anwendung und Wirkung künstlicher Düngmittel bei
den verschiedenen Culturpflanzen und auf verschiedenen Bo-
denarten u. s. w. entsprechen will, um der auswärtigen Con-
currenz mit Erfolg begegnen zu können, und ist außerdem
die Grundbedingung für die Thierproduktion. Bei der
Anmeldung, welche mit dem 1. Juli geschlossen wird, würde
Bodenart, Düngung, Cultur, Pflanzen-Varietät u. s. w. be-
sonders Aufnahme in den Katalog angegeben werden müssen.
Wünschenswerth wäre es, wenn in den Abtheilungs-Ver-
sammlungen dieser Gegenstand in ausgiebiger Weise zur
Sprache gebracht würde und von den Abtheilungs-Vorständen
die Anzahl der beanspruchten Quadratmetr angemeldet
würde.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1889.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.	
Von Wilhelmsbaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20
" Carolinensiel	—	10.43	1.46	—	8.20
" Fever	7.35	10.43	1.46	—	8.20
" Bremen	7.07*	7.49	11.46	2.22	6.05 9.05 12.12 1.37
" Nordenhamm	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05
" Neufchanz	7.30	10.2	1.43	—	8.25
" Leer	7.30	10.2	1.43	—	8.25 9.38*
" Bokne	—	9.46	1.47	—	8.33
" Pöningen	—	9.46	1.47	5.10	8.33
" Quakenbrück	7.40	9.45	1.47	5.10	8.33
" Esnabrück	—	9.46	1.47	5.10	8.33

	Abfahrt.				
	Morg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmsbaven	8.05	—	12.15	2.35	6.18 9.15
" Fever	8.05	—	12.15	2.35	6.18 9.15
" Carolinensiel	—	8.05	—	12.15	6.18
" Bremen	6.07	7.50	11.00	—	2.00 5.19 8.43 9.45*
" Nordenhamm	7.50	11.00	—	2.00	5.19 8.43
" Leer	7.13*	8.12	—	2.40	6.10 9.20
" Neufchanz	—	8.12	—	2.40	6.10
" Bokne	—	7.55	—	2.30	6.18
" Pöningen	—	7.55	11.00	—	2.30
" Quakenbrück	—	7.5	11.00	—	2.30 6.55 8.33
" Esnabrück	—	7.55	11.00	—	2.30 6.55

*) Zahren nur während der Monate Juli, August und September.

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 25.

Die auswärtige Lage,

die in der jüngsten Zeit vielfach in einem trüben Licht dargestellt worden, zeigt heute wieder ein friedliches Gesicht. Der Trinkspruch des Jaren auf den Fürsten von Montenegro, der in der europäischen Presse so viel Staub aufgewirbelt und in Verbindung mit teils übertriebenen, teils ganz unwahren Nachrichten über russische Rüstungen die Geschäftswelt beunruhigt, ist jetzt wieder vergessen. Daß Rußland sich auf die Möglichkeit eines baldigen Krieges einrichtet, daß es neue Kriegsschiffe im baltischen und schwarzen Meer herstellt, daß es strategische Eisenbahnen baut und die Schlagfertigkeit seiner Armee, die derjenigen aller übrigen europäischen Heere bedeutend nachsteht, vervollkommnet, ist nichts neues und kann niemand überraschen, da alle andern Mächte das gleiche thun. Daß es die Ostseeprovinzen russifiziert und auf die Vergrößerung seines Einflusses in den Balkanstaaten hinarbeitet, ist nicht minder selbstverständlich.

Freilich wenn Rußland den Abschluß einer Militärkonvention mit Serbien von dem letzteren gefordert hätte, dessen es fälschlich bezichtigt worden, dann würde Oesterreich Grund gehabt haben, sich zu beunruhigen. Aber diese Nachricht trug den Stempel der Lüge an der Stirn, denn Rußland wäre dadurch aus seinem Rückhalt herausgetreten und hätte sich mittelbar einer Herausforderung Oesterreichs schuldig gemacht.

Die serbischen Verwickelungen, an die wir ja schon längst gewöhnt sind, haben durchaus nichts Beunruhigendes für uns und sie mühten uns eben so kalt lassen, wie seiner Zeit die Verwirrung in Bulgarien. Die jetzigen Machthaber in Serbien werden sich hüten, ihrer auswärtigen Politik eine Richtung zu geben, die Oesterreich zu einer Einmischung in die serbischen Angelegenheiten zwingen und dem jetzigen Regiment in Serbien ein rasches Ende bereiten müßte.

Was endlich unsere augenblicklich gespannten Beziehungen zu der Schweiz anlangt, so sind auch hier eine Menge Nachrichten in Umlauf gesetzt worden, die angesichts des Charakters der deutschen Politik sich nicht bewahrheiten konnten. Wie wir mit Befriedigung wahrnehmen, wird auch hier durch Wiederherstellung eines schweizerischen Generalstaatsanwalts Wandel geschaffen werden.

Es hat also nach keiner Seite hin, weder im Osten und Westen, noch im Norden und Süden, ein Grund zu wirklichen Besorgnissen vorgelegen. Unsere Nachbarn, so feindlich sie auch uns gegenüber gesinnt sein mögen, werden uns doch auf lange Zeit hinaus nicht angreifen. Was unsere eigne auswärtige Politik aber anlangt, so sollten wir uns stets der Worte des Kaisers Wilhelm II. erinnern: „Die Leiden eines selbst siegreichen Krieges über mein Volk zu verhängen, ist mit meinem christlichen Glauben nicht verträglich.“ eben so, wie wir nicht vergessen sollten, was Fürst Bismarck vor zwei Jahren im Reichstag erklärt hat: „Mein Rat wird nie dahin gehen, einen Krieg deshalb zu führen, weil er später vielleicht doch geführt werden muß.“

Unser geschäftstreibendes Publikum sollte sich deshalb nicht durch solche ganz willkürliche Herausforderungen von Kriegsbeforgnissen, denen wir von Zeit zu Zeit begegnen werden, beunruhigen lassen. Unsere auswärtige Lage wird voraussichtlich noch für die nächsten Jahre nicht schlimmer sein, als heute.

Deutschland.

Aus London wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm jetzt endgiltig, begleitet von einem Geschwader, auf der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ am Sonnabend, den 3. August, nachmittags von Wilhelmshaven in Spithead eintreffen werde. Der Prinz von Wales wird den Kaiser auf der königlichen Yacht „Osborne“ bei der Insel Wight bewillkommen und der Kaiser im Schloß Osborne absteigen.

Die Kaiserlichen Prinzen werden nach der „Hall Ztg.“ in diesem Jahr auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel ihren Sommeraufenthalt nehmen.

Aus Ostafrika sind, wie von amerkanischer Seite gemeldet wird, Nachrichten über neue Kämpfe Wikmanns zu erwarten. Dem „New-York Herald“ ist aus Zanzibar die Meldung zugegangen, daß Hauptmann Wikmann Bangani anzugreifen beabsichtige, da die Verhandlungen mit den Arabern über eine Kapitulation sich zerfallen hätten. Gleichzeitig kommt aus englischen Quellen eine Meldung, welche die Befürchtung weckt, daß die Wikmannsche Expedition von

einem herben Mißgeschick betroffen worden ist. Nach einem Drahtbericht des „Reuterschen Bureaus“ sollen nämlich drei Wikmannsche Dampfer verschwunden sein und man nimmt an, daß sie untergegangen seien. Die deutschen Kriegsschiffe „Geizig“, „Carola“, „Pfeil“ und „Schwalbe“ seien nach der Küste von Venadler abgegangen, um Nachforschungen anzustellen. — Bestätigung von zuständiger deutscher Seite bleibt abzuwarten.

Die letzten Nachrichten, welche sowohl über Zanzibar als über Banana über den Afrikazug Stanleys und Emin's eintreffen, sind überaus dunkel. Wir erfahren daraus nur so viel sicheres, daß Stanley und Emin während der verfloffenen Wintermonate in der Gegend zwischen dem Viktoria-Nyanza-See und der Küste umherstreiften, ohne die letztere zu erreichen. Aus den sehr notdürftigen Meldungen hat nun die Regierung des Kongo-Staates folgende, sehr wahrscheinliche Annahme zusammengestellt: Nach der Begegnung der beiden Forscher, welche bekanntlich nicht in Wabelai, sondern weiter südlich in der Gegend zwischen dem Albert-Nyanza-See und dem Viktoria-Nyanza-See stattfand, machten sie sich auf, um die Küste zu erreichen. Hierbei hatten sie nun gerade das Gebiet der Uganda- und Onyoro-Neger zu durchziehen, welche seit Monaten im blutigen Kriege mit einander lagen. Infolge des Krieges und der damit verbundenen landesüblichen Verwüstungen war im ganzen Uganda- und Onyoro-Gebiet offenbar keine Nahrung für die Truppen Stanleys und Emin's aufzutreiben, und so mußten die kühnen Forscher wieder ins Seengebiet zurück. Stanley machte sich jedoch mit Hinterlassung von 56 Kranken, die den harten Entbehrungen nicht Stand halten konnten, auf, und schlug sich glücklich durch das Hungerland Uganda- und Uriri-Gebiet durch, wo Emin in der Station Malala nach dem Verlassen Wabelais viel Proviant aufgehäuft hatte. Diese Ankunft Stanleys im Uriri-Lande melden uns eben die Depeschen, fügen jedoch offenbar falsches Datum hinzu, indem sie den Ankunftszeitpunkt auf den 2. Dezember 1888 festsetzen. Denn am 28. August 1888 war Stanley noch am Arabuwin-Fluß. In 96 Tagen konnte er unmöglich vom Arabuwin-Fluß zum Albert-Nyanza-See ziehen und das ganze Uganda- und Onyoro-Gebiet durchheilen. Im besten Fall ist Stanley Anfang Februar 1889 in Uriri angekommen. Dort hat er offenbar den von Emin zurückgelassenen Proviant angetroffen. Er nahm denselben mit und zog zu Emin Pascha zurück, welcher sein Lager bei Urururara am Viktoria-Nyanza-See aufgeschlagen hatte. Stanley fand bei seiner Ankunft die meisten der von ihm zurückgelassenen Kranken nicht mehr lebend vor. Was weiter geschehen ist, darüber fehlen uns sichere Anhaltspunkte. Da die Truppen Stanleys und Emin's, wie die Meldungen besagen, durch Hunger und sonstige Entbehrungen herabgekommen sind, so ist wohl nicht anzunehmen, daß die beiden Forscher ihre Streifzüge im Seengebiet noch weiter fortgesetzt haben. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie nunmehr die Küste zu erreichen suchten. In Brüssel erwartet man in Wälde die Nachricht vom Erscheinen der beiden berühmten Helden an der ostafrikanischen Küste. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Stanley und Emin den Weg durch das Gebiet der englischen Ostafrika-Gesellschaft nehmen und bei Mombatta die Küste erreichen.

Der Guldbugungszug anlässlich der Wettin-Feier in Dresden nahm einen äußerst glänzenden Verlauf: der König, die Königin und die Mitglieder der königlichen Familien wohnten mit den noch hier anwesenden Fürstlichkeiten in der auf dem Neumarkt errichteten königlichen Loge d-m Zug bei. Vor Beginn desselben hatte der König und die Königin eine Fahrt durch die Stadt gemacht. Das Wetter war prächtig.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betr. die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden in Elsaß-Lothringen.

Der frühere Kriegsminister General der Infanterie Bronsart v. Schellendorff ist jetzt als Nachfolger des im Mai in den Ruhestand getretenen Generals v. Kleist zum kommandierenden General des ersten Armeekorps ernannt worden.

Der schweizer Bundesrat berieth, wie der „Zrf. Z.“ gemeldet wird, kürzlich über die Neutralitätsfrage. Wenn, sagt die „Post“, der über die Auffassung der schweizer Regierungskreise nicht sonderlich unterrichtete Korrespondent des Frankfurter Blattes hinzusetzt, der Bundesrat wolle den

Mächten gegenüber betonen, daß das Neutralitätsprinzip von ihm festgehalten werde, auch wenn eine einzelne Macht, wie Deutschland, dasselbe anscheit, so ist dies völlig sinnlos, da erstens Deutschland seine Beschwerde nicht allein, sondern im Verein mit Rußland erhoben hat, und zweitens dieselbe sich nicht gegen die Neutralität der Schweiz an sich, sondern gegen den Mißbrauch derselben richtet.

Die Londoner regierungsfreundlichen Mätter brechen übrigens jetzt auch das Schweigen über die deutsch-schweizerische Streitfrage. Der „Standard“ sagt, die große Mäßigung, welche Deutschland gegenüber der Schweiz, trotz gerechter Beschwerden, an den Tag lege, verdiene die höchste Anerkennung.

Das Organ des russischen Auswärtigen Amtes, der Brüsseler „Nord“, sagt im Anschluß an die Affaire Wohlgenuth: „Die Flüchtlinge, welche früher die Schweiz aufnahmen, waren rein politische; seitdem aber das Dynamit in Szene getreten ist, ist diese Einrichtungsart; die Schweiz birgt Uebelthäter, welche Anschläge gegen das Leben der Staats-Oberhäupter anzetteln und vorbereiten. Die Schweiz muß begreifen, daß sie nicht im Mittelpunkt des Festlandes einen Feuerbrand bilden kann; sie kann namentlich der Strömung nicht widerstehen, welche den politischen Mord als ein Verbrechen des gemeinen Rechts ansieht und die in die meisten neuen Auslieferungsverträge eine dementsprechende Klausel eingefügt hat. Das Asylrecht der Schweiz bedarf daher einer Reform, und diese ist um so mehr an der Zeit, als die Schweiz selbst dieser Mißbräuche müde ist und „das internationale Geschmeiß“ gern los sein will. Diese Reform kann unter voller Wahrung der Würde und der Souveränitätsrechte der Schweiz ausgeführt werden. Es bedarf dazu nur, daß die Bundesregierung sich verständlich und bereit zeigt, Mißbräuche zu beseitigen, die zu offenbar und gefährlich geworden sind.“

Die seiner Zeit wegen Landesverrats verurteilten Blech- und Schiffmacher sind ohne Ausweisungsdekret aus dem Magdeburger Gefängnis entlassen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Dieser Tage ist die Ernennung des Grafen Geza Teleki zum Minister des Innern erfolgt.

Schweiz. Die Antwortnote der Schweiz auf die deutsche Beschwerde enthält die Zusage des eidgenössischen Bundesrats, durch die Reklamationen über die mangelhafte Fremdenpolizei durch die Anstellung eines schweizerischen Staatsanwalts, dessen Wirksamkeit das ganze Bundesgebiet umfassen soll, die Spitze abzubrechen. Die Funktionen dieses neuen Beamten der Berner Centralbehörde werden in dem der schweizerischen Volksvertretung zu unterbreitenden Gesekentwurf wie folgt zusammengefaßt:

Art. 1. Das Amt des eidgenössischen Generalanwalts wird neuerdings hergestellt.

Art. 2. Der eidgenössische Generalanwalt wird dem eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement zugeordnet und ist beauftragt:

a) diejenigen Aufgaben zu erfüllen, welche ihm durch die Bundesgesetzgebung, insbesondere durch das Gesetz über die Bundesstrafrechtspflege und durch das Gesetz über die Bundesrechtspflege und durch dasjenige betreffend das Verfahren bei Uebertretungen fiskalischer und polizeilicher Bundesgesetze übertragen sind;

b) alle Geschäfte zu besorgen, welche in den Kreis der Justiz- und Polizeidepartements gehören und die ihm durch die Bundesbehörde übertragen werden;

c) auf besondere Weisung die Rechte und Interessen der Eidgenossenschaft vor den Gerichten zu vertreten.

Art. 3. Die Besoldung des eidgenössischen Generalanwalts ist auf 8000 Frs. fixiert. Die Reis-Entschädigungen werden ihm nach den für die Bundesbeamten bestehenden Vorschriften vergütet.

Art. 4. Für einzelne Geschäfte kann der Bundesrat dem Generalanwalt noch weitere Vertreter beordnen und wird deren Entschädigung bestimmen.

Seitens der schweizer Regierung wird entschieden bestritten, daß zwischen den schweizer Behörden und den deutschen Sozialisten ein Einverständnis bestehe. Dasselbe erklärte dem deutschen Gesandten in einer Note, die schweizer Polizei könne nicht alle Vorfälle voraussehen und verhindern; bei gewissen Vorfällen hätten sich Agenten, welche mit der deutschen Polizei in Verbindung gestanden hätten, eingemischt. Die Neutralität der Schweiz wird als ein Prinzip des öffentlichen Rechts in Europa bezeichnet, das von niemand, am allerwenigsten von der Schweiz bestritten worden sei. Die Schweiz werde fortfahren, dieselbe gewissenhaft zu beachten.

Italien. In der Kammer verteidigte gegenüber der Tagesordnung des Abg. Baccarini, welche den Kredit für

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Diamantenmacher.

(Fortsetzung.)

„Alchemisten“, fiel Roberts verächtlich ein. „Hat sie Paul nicht so genannt? Diese Alchemisten versuchten Gold aus verschiedenen Substanzen zu machen. Es war eine Täuschung. Gold ist ein einfacher Körper und deshalb läßt es sich nicht zerlegen und zusammensetzen. Aber der Diamant, Fanny, ist kein einfacher Körper, er ist aus Kohle zusammengesetzt, oder er besteht vielmehr aus kristallisierte Kohle. Durch Hitze kann man wohl einen Diamanten zu Kohle machen, aber wie kann man diese Kohle wieder in einen Diamanten verwandeln? Das ganze Geheimnis, ihn hervorzubringen liegt demnach darin, die Kristallisation der Kohle zu bewirken. Ich habe die Verbindung einer großen Anzahl von Körpern mit Kohle versucht, fast aller, deren sich die Natur möglicherweise bedienen kann, und so siehst Du, daß ich nicht weit von der Lösung entfernt sein kann, wenn —“

„Wie viele Jahre hast Du bereits mit Deinen Versuchen zugebracht?“ fragte Fanny, ihre melancholischen schwarzen Augen auf ihn gerichtet.

„Zwanzig harte Jahre“, erwiderte Roberts mit einem Quänen, welcher bewies, daß der Verlust seiner Gesundheit das Ergebnis seiner angestrengten Arbeit war.

„Und Du hast noch viele Jahre zu arbeiten und vielleicht unisoni“, erwiderte das junge Mädchen, das Gesicht anwendend, um seine Thränen zu verbergen.

„Nein, nein, Fanny; nicht so mein Kind, Du solltest nicht so abschreckend urteilen. Vielleicht an diesem Abend,

vielleicht morgen, wenn ich meinen Schmelztiegel öffne. Sieh“, setzte er, frohlockend auf den Schmelztiegel deutend, der rot im Feuer glühte, hinzu, „unser Glück ist vielleicht dort. Ich habe darin ein Stück Kohle, das, wenn es kristallisiert ist, ein Diamant so groß wie der Mogul, einer der größten bis jetzt entdeckten Diamanten, liefern wird und, dann, Fanny, könnte ich denen die Verachtung zurück geben, die mich als einen Wahnsinnigen behandelt haben. Ich könnte mit meinen unermeßlichen Reichtümern über die Welt gebieten und —“

Er hielt plötzlich in diesen goldenen Zukunftsträumen inne und untersuchte unruhig das Feuer.

„Fanny, die Kohlen werden nicht ausreichen und mein Versuch wird fehlschlagen. Geh, Kind, und hole etwas für die Nacht.“

„Aber, Vater —“ sagte das junge Mädchen zögernd.

„Was ist es?“

„Die Frau, für die ich arbeite, will mir kein Geld mehr vorschicken und es ist nur noch sehr wenig da.“

„Wie viel?“

„Kaum ein Schilling.“

„Das ist genug, um Kohlen zu kaufen.“

„Aber von was sollen wir morgen leben, Vater?“

„Morgen, Kind, sind wir vielleicht reich.“

Dhne zu antworten nahm Fanny ihren Hut und einen dünnen Shawl, der ihr einziger Schutz gegen die kalte Nachtluft war und, sich entfernend, lehrte sie bald darauf mit so viel Kohlen zurück, als ihr Vater bedurfte.

„Und nun, Fanny, geh in Dein Bett, denn ich kann meinen Schmelztiegel nicht verlassen. Komm“, küsse mich, mein Kind, und bete, daß ich diese Nacht Glück habe.“

Fanny küßte ihren Vater und zog sich in das kleine

Gemach neben dem Laboratorium zurück, wo sie gewöhnlich schlief. Gegen Morgen fiel sie in einen ruhigen Schlummer, vielleicht von dem Glück träumend, das ihr Vater ihr versprochen hatte, als ein plötzlicher Lärm sie erweckte. Ihr Vater rief sie mit lauter Stimme und stieß allerlei unzusammenhängende Ausrufe aus. Sie kleidete sich schnell an und eilte zu ihm.

Die gewöhnliche Unordnung des Laboratoriums war noch vermehrt, Stühle, Flaschen, Mörser, Mineralien, alles lag unter einander und der Heber dieser Verwirrung schien selbst närrisch geworden zu sein. Er lachte, schrie und tanzte mit wilder Freude um das Feuer herum. Sobald er seine Tochter sah, schloß er sie in die Arme und erbrücte sie fast in seinem Entzücken.

„Was giebt es, Vater?“ fragte Fanny erstaunt.

„Fanny“, rief Roberts fast athemlos aus, „ich habe einen Diamanten gemacht!“

„Was? Ist es möglich? Bist Du dessen auch sicher, daß Du Dich nicht wie früher wieder täuschst?“

„Vollkommen sicher“, rief ihr Vater, ihr zwei kleine schwarze Steine zeigend, die er aus dem zerfallenen Schmelztiegel genommen hatte. „Verlaß Dich auf meine Erfahrung, daß dieses Diamanten sind. Die Kohle muß während der Operation zerbrochen sein. Doch was thut das? Wir sind reich, reich für immer.“

Fanny teilte nur mit Mißtrauen die Freude ihres Vaters, denn er hatte sich so oft schon getäuscht, daß sie nicht daran glauben konnte, daß ihnen endlich das Glück gelächelt habe. Aber Roberts war vertrauensvoll und er brachte den Rest der Nacht damit zu, seine Diamanten zu prüfen, um deren Echtheit außer allen Zweifel zu stellen.

Afrika auf 8 Millionen Lire herabsetzen und weitere Besitzergreifungen von der Ermächtigung des Parlaments abhängig machen will, der Ministerpräsident Crispi das Vorgehen der Regierung in Afrika. Bei der Abstimmung wird, nachdem Crispi die Vertrauensfrage gestellt, der Antrag Vaccarinis verworfen und das vom Abg. Vaccelli beantragte Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Mehrheit angenommen.

Wie der „Post“ aus Brüssel gemeldet wird, ist Prinz Ludwig Napoleon, der Bruder des Prinzen Viktor, auf Veranlassung seines Vaters aus dem italienischen Offizierkorps ausgetreten.

Großbritannien und Irland. Die Gaben für den vom Lordmarch Lordons gestifteten Fonds zur Verbollkommnung der Anstaltung der Freiwilligen fließen reichlich. Es sind bereits etwa 32 000 Pfund für den Zweck beisammen. Andererseits werden jedoch Stimmen laut, welche in dieser Sammlung etwas Demütigendes für ein so reiches Land wie England erblicken wollen. So heißt es in einem „Eingefand“ im „Observer“: „Jedes Jahr figurieren die Freiwilligen im Heresetat als Teil der bewaffneten Streitkräfte des Landes, gleichwohl kann die reichste Nation der Welt nicht das Geld für ihre Ausrüstung beschaffen. Deutschland kann zwei Millionen Mann ins Feld stellen, ohne daß eine Lige oder ein Knopf fehlt, und selbst die kleine Schweiz hat eine Armee von 203 000 Mann, die vollkommen ausgestattet und bereit für unverzüglichen Dienst sind. Wahrlich, wir sind keine militärische Nation.“ Wir nehmen von diesem ehrlichen Eingefandnis Notiz, sagt das „Vil. Fröbl.“, um es der „Morning Post“ vorzuhalten, die in einem dem Andenken Kaiser Friedrichs und seinem erhabenen Nachfolger gewidmeten Artikel sich zu dem selbstbewußten Satz verhalten, daß nirgendwo herzlicher als jetzt in Deutschland, die Stärke der ersten Seemacht und daher schließlich auch ersten Landmacht anerkannt wurde.“ Eine Bemerkung zu diesen beiden sich etwas widersprechenden Urteilen erscheint uns überflüssig und würde ihren Eindruck abschwächen.

Frankreich. Bei der Beratung des Marine-Budgets in der Deputiertenkammer forderte der Admiral Don-pierre eine Erneuerung der Flotte, da viele Schiffe zu alt seien. Frankreich müsse sich den zweiten Rang unter den Seemächten wahren und eine ebenso starke Flotte haben, wie die vereinigten Flotten Deutschlands und Italiens. Ferner beantragte Georges Roche die Wiederherstellung des Kredites von 915 000 Frs., welcher die Beendigung des begonnenen Baues mehrerer Panzerschiffe ermöglichen würde. Der Marineminister erklärte, daß dieser Betrag nicht genügend sei; außerdem habe er der Budgetkommission gegenüber Verpflichtungen übernommen. Der Minister bemerkte weiter, daß eine größere Anstrengung demnächst notwendig sei, und er die Bewilligung eines Kredites von 50 oder 60 Millionen beantragen werde (Bewegung). Der Antrag Georges Roche wurde abgelehnt und das Marinebudget genehmigt.

Rußland. Einer amtlichen russischen Veröffentlichung zufolge sollen Wollensumpen und Wollensabfälle mit einem Einfuhrzoll von einem Goldrubel, Schießpulver und Explosivstoffe mit einem solchen von 1,40 resp. 3 Goldrubel per Pud belegt werden. Der Zoll auf Rohwolle, Kunstwolle und auf gekämmte, gesponnene und gedrehte Wolle soll um 20 bis 100 pCt., auf Stärke um 7 pCt., auf Wachs um 24 pCt. erhöht, dagegen der Zoll auf Reis um 20 pCt. ermäßigt werden.

Aus Petersburg wird berichtet: Den „Nowosti“ zufolge sollen nach der Verstaatlichung der transkaukasischen Eisenbahn, welche am 13. Juli (neuen Stils) eintritt, im Lauf dieses Jahres noch die Eisenbahnlinien Kaschka-Bakma und Morischansk-Systram abgelöst und die Sibau-Kommuher und Warschau-Terespolder Eisenbahn am 13. Juli 1890 verstaatlicht werden.

Nach der „Nowoje Wremja“ ist die Durchsicht des russisch-japanischen Handelsvertrages eingeleitet worden.

Das Auswärtige Amt hat einer Mitteilung des „Ägyptischen Bureaus“ zufolge der ägyptischen Regierung die Zustimmung zur Zinsfußherabsetzung der privilegierten Schuld unter der vom Präsidenten des Ministerrats Kas Pascha angenommenen Bedingung bekannt gemacht, daß die Schuldentasse beauftragt werde, die Verwendung der durch die Konversion ersetzten Ersparnisse zu überwachen.

Rumänien. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Rund-

schreiben des Domänenministers, in welchem die Präfecten angewiesen werden, sofort eine Liste derjenigen Landleute anzufertigen, welche berechtigt sind, einzelne Grundstücke von dem dem Staat gebührenden Grund und Boden anzukaufen.

Die Kammer hat die Konvention zwischen Frankreich und Rumänien betreffs des Fabrikmarkenschutzes genehmigt.

Serbien. Der Metropolit Michael hat ein Hirten-schreiben erlassen, in welchem er als der kanonisch legale Metropolit alle von seinem Vorgänger vollzogenen Ernennungen, überhaupt alle während der letzten Jahre in der Verwaltung und im kirchlichen Leben vorgenommenen Handlungen als rechtsverbindlich anerkennt. Hierdurch ist die Befürchtung, daß Michael die Eheheißung des Königspaars für ungültig erklären werde, widerlegt.

Montenegro. Verschiedentlich wurde die Thatsache, daß Fürst Nikolaus eine Art von Mobilisierungsplan für die montenegrinische Wehrmacht festgestellt hat, demzufolge jeder weisensfähige Montenegriner zum Kriegsdienst verpflichtet sei, mit der Reise des Fürsten nach Petersburg in unmittelbare Verbindung gebracht. Ein solches Zusammen-treffen besteht jedoch, wie aus Letztjge geschrieben wird, thatsächlich nicht, da die erwähnte Maßregel schon vor längerer Zeit verfügt wurde. Uebrigens charakterisiert sich diese Maßregel eigentlich nicht als Mobilisierungsplan, sondern sie betrifft lediglich eine Erhöhung der Schlagfertigkeit der montenegrinischen Wehrkraft, die insofern wenig Neues bietet, als ohnehin auch bisher im Kriegsfall die gesamte weisensfähige Bevölkerung Montenegros zum Heeresdienst herangezogen wurde.

Amerika. Die Chippewa-Indianer auf der Wille Laes Reservation befinden sich gegenwärtig auf dem Kriegspfad. Einige Baumunternehmer, welche Bewässerungs-Anlagen bauen wollten, begannen ihre Arbeiten trotz der Warnungen der Indianer auf der Reservation und ließen 300 Arbeiter, meistens Schweden, einen Graben ziehen. Die Indianer fürchteten, daß ihre Seen, in welchen sie fischen, trocken gelegt werden würden. Unter der Führung der „Weißen Schlange“ und des „Großen Bären“ griffen daher 400 Indianer, kriegerisch bemalt, und mit Tomahawks und Gewehren bewaffnet, die Schweden an. Die Arbeiter ließen ihre Spaten im Stich und ergriffen die Flucht. Die Indianer erschossen und verwundeten mehrere von diesen. Zwei der Unglücklichen wurden kahlspiert und fürchtbar versummt. Drei Kompanien Militär sind auf dem Marsch nach Wille Laes, um die Ordnung wiederherzustellen.

Ausnah und fern.

Brieftauben im Zeitungsdiens. Am Regattatage in Frankfurt a. M. versuchte die „Frkf. Ztg.“ zum ersten Mal die Kennergebnisse durch Brieftauben zu befördern. Der Versuch fiel vorzüglich aus. Die 7 Tauben trafen sämtlich pünktlich ein und zwar die schnellste derselben schon nach einer Minute. Zur Vorsicht war noch per Wagen ein Bericht nach der Redaktion gesandt worden; der Ueberbringer fand aber bei seinem Eintreffen bereits alles geset. Auf nicht allzu weiten Strecken, die ein Verirren des Tieres nahezu ausschließen, dürfte sich die Beförderung durch Brieftauben außerordentlich bewähren.

Ein betagtes Brautpaar wurde dieser Tage in Fürstentwabe getraut. Der glückliche Bräutigam, welcher nochmal den Bund fürs Leben geschlossen, zählt, nach dem „Forst. Wochbl.“ nicht weniger denn 86 Jahre; die Erwählte seines Herzens ist 60 Jahre alt.

Verstüchter Gattenmord. Man schreibt aus Görlitz: Die Ehefrau des hiesigen Restaurateurs Böhm versuchte, nachdem ein Giftattentat gegen ihren Mann mißlungen war, denselben nachts, als er im Bett lag und schlief, lebendig zu verbrennen. Der Mann erwachte infolge von Atmungsbeschwerden. Das Schlafzimmer war vollständig mit Rauch angefüllt. Mit knapper Not konnte der Restaurateur, während ihm die Sinne zu schwinden drohten, an das Fenster gelangen und dasselbe öffnen. Nachdem er sich hier ein wenig erholt, hielt er Umschau und fand, daß brennende Kleider umherlagen und Sopha und Dielen bereits vom Feuer ergriffen waren. Böhm löschte das Feuer, ließ den Rauch aus dem Zimmer, verriegelte dasselbe und schlief weiter. Als er erwachte, waren die abgedörrten Kleiderfetzen verschwunden und auch die sonstigen Spuren der Brandstiftung möglichst beseitigt. Die Frau, welche wahrscheinlich im Nebenzimmer den Erfolg ihrer teuflischen That abgewartet hatte,

die Eheleute leben in Scheidung und infolge dessen getrennt — war mittelst einer Leiter vom Hof aus durch eine Balkenthür in das Schlafzimmer eingestiegen, zuerst um das Feuer anzulegen, dann, als ihr Mann wieder eingeschlafen war, um die Spuren ihrer Thaten zu verwischen. Diese nächtlichen Wanderungen waren von Nachbarn beobachtet worden und so war es nicht schwer, die Brandstifterin zu entdecken. Eine von der Polizei bei ihr vorgenommene Hausdurchsuchung förderte allerlei angebrannte Kleidungsstücke zc. zu Tage. Eine nähere Untersuchung des Schlafzimmers ihres Mannes ergab, daß das ganze Sopha mit Berg, Papier, alten Gardinen und andern Brennstoffen innerhalb der Sprungfedern vollgepfropft war und daß dazwischen sich einzelne und ganze Packete Streichhölzer versteckt voranden. Die sofort verhaftete Frau gesteht ein, mit voller Ueberlegung an die Ausführung ihres Planes gegangen zu sein. Dahin gehende Aeußerungen hatte dieses Musterbild edler Weiblichkeit vorher mehrfach ausgesprochen gegenüber ihrem Gatten.

Ergriffen. Der Fabrikweber Paul Kirmse aus Gera, welcher vor mehreren Tagen seinen dreijährigen Sohn ermordete, ist jetzt im Walde bei dem Borort Unterhaus ergriffen worden. Als er gegen Abend aus dem Landgerichtsgefängnis zur Gegenüberstellung mit der Leiche seines Söhnchens nach der Leichenhalle des Friedhofes gefahren wurde, konnte, der „Frkf. Z.“ zufolge, das massenhaft angeammelte Publikum nur mit Not und Mühe von sofortiger Lynchjustiz abgehalten werden.

Der Pariser Stadtrat hat einen Antrag angenommen, nach welchem die Verwaltung der Ausstellung aufgefordert werden soll, im Verein mit der Regierung die Mittel zu beraten, um die Hauptgebäude der Ausstellung zu erhalten und den gegenwärtigen Garten in Squares umzubilden. Die strikenden Kutschler in Paris haben die Arbeit bis auf weiteres wieder aufgenommen.

Ein Trancerspiel in der Schule hat sich unlängst in Robinstown in England zugetragen. Ein zehnjähriger Knabe, der Sohn eines Landwirts, war wegen verschiedener Vergehen auf Veranlassung der Lehrerin, einer neunzehnjährigen Dame, aus der Nationaltschule ausgewiesen worden. Auf Bitten des Vaters war die nochmalige Aufnahme des Kindes gewährt worden; als dieses jedoch kurze Zeit darauf ganz besondere Ungehörlichkeiten sich abermals zu Schulden kommen ließ, wurde es zum zweitenmal und zwar für immer aus der Schule verbannt. An dem darauf folgenden Morgen jedoch erschien der unnatürliche Junge abermals in der Anstalt, und zwar hatte er sich mit einer Pistole versehen. Mit erhobener Waffe stellte er sich vor die oben erwähnte Junge Lehrerin hin, und ehe diese ihm noch auszuweichen vermochte, hatte er mit den Worten: „Jetzt werde ich Sie aber erschießen,“ auf diese einen Schuß abgefeuert. Leider hatte der jugendliche Verbrecher nur zu gut gezielt, denn die Kugel hatte das Herz der Aermsten durchbohrt, so daß dieselbe auf der Stelle tot niedersank.

Hauswirtschaftliches.

Auf eine neue Gefahr durch Bleivergiftung wird ärztlicherseits aufmerksam gemacht. Es handelt sich nämlich um die in der Küche vielfach gebrauchten Fleischhackmaschinen. Bekanntlich bestehen diese unter andern aus einer Reihe gezahnter radartiger Teile, welche aus Blei ohne jeden Zusatz verfertigt, auf eine rechtwinklige Achse zwischen ebenso vielen Messern aufgestellt sind, die aus Stahl bestehen. Beim Reiben gegen die Stahlplatten löst sich Blei ab, dieses kann aber auch auf andre Weise losgelöst werden, indem nämlich milch- und fettsaure Speisen auf das Blei öfters wirken und dadurch selbst vergiftet werden.

Einer wissenschaftlichen Schrift „Ueber Bier-Verfälschung“ entnehmen wir die nachfolgende, alphabetisch geordnete Sammlung von Zusätzen, welche dem sogenannten Bier zugehan werden, die aber keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht. Alkohol, Alkoholfensäure, Aloe, Belladonna, Biercolleur, Bilsenkraut, Bitterklee, Buchenspähe, Caraghenmoos, Colequinten, Ezian, Fichtennadeln, Gogel, Gelatine, Glycerin, Hahnenbühnenblätter, Hahnenbühnenblätter, Hopfenaroma, Hopfenbittersäure, Ignatiusbohne, Ingwer, Kamille, Karottensüßholz, Kardobenediktenkraut, Kockeisföner, Koriander, Latrigensafte, Langensalze, Malzextrakt, Metallsalze, Mohr, Pflanzpulver, Natron, Pfeffer, Nux vomica (Brechnuß), Pflanzsäure, Pottasche, Quassia, Reis, Salicylsäure, Schafgarbe, Spanischer Pfeffer, Soda, Stärkesüßholz, Stärkemehl, Streptococcus, Syrup, Tannin, Tausendgüldenkraut, Tischlerleim, Wachholder, Waldmeister, Weidenchalen, Wermut, Zundercolleur zc. Wer stimmt da nicht begeistert mit ein in das alte schöne Lied: „Das schwarzbraune Bier, das trink ich so gern!“ Wohl bekomms!

Sobald der Tag anbrach, machte er sich fertig, um in die City zu gehen und von seiner Entdeckung den vorzüglichsten Juwelieren Nachricht zu geben.

„Fanny,“ sagte er, sich stolz in die Brust werfend, „ich werde jetzt alle diejenigen demütigen, die mich mit Verachtung behandelt haben. Ein neues Leben ist uns aufgegangen, das sehr bald alle Erinnerung an die Vergangenheit verschwehen wird.“

„Vater, vergiß nicht, daß wir heut nichts zu essen haben.“

Ihr Vater hörte sie aber nicht, sondern nahm seine Diamanten, umarmte sie und eilte davon.

Fanny blickte ihm gedankenvoll nach und sagte halblaut zu sich:

„Und Paul hat mir doch gesagt, daß es unmöglich sei, Diamanten zu machen.“

Roberts ging mit stolzem Schritt, erhobenem Haupt und lebhaftem Blick durch die Straßen, in halblautem Ton fortwährend mit sich selbst sprechend.

Ein langer Gang brachte ihn in den Stadtteil, den er suchte und dort ging er sogleich in einen der kostbarsten Juwelenladen. Eine elegant gekleidete Frau sah ruhig hinter dem Ladentisch, der ganz mit Gold, Juwelen und Schmuckstücken aller Art bedeckt war. Bei der plötzlichen Erscheinung Roberts, der blaß, atemlos und mit dem Blick eines Wahnsinnigen hereinströmte, fuhr sie erschrocken empor.

„Ist Mr. Vogel hier?“ fragte Roberts mit heiserer Stimme.

Die Frau des Juweliers erkannte ihn jetzt und stampfte ärgerlich mit dem Fuß.

„So, Sie sind es wieder, Mr. Roberts?“ sagte

sie in gereiztem, ärgerlichem Ton. „Sie haben mich schon erschreckt.“

„Ist Mr. Vogel hier? Ich muß mit ihm sprechen,“ sagte er, ohne von ihrer übeln Laune Notiz zu nehmen.

„D, Sie wünschen meinen Mann zu sehen. Glauben Sie denn, daß er immer Zeit hat, auf den Unsinn zu hören, den Sie ihm vorzutragen haben. Gehen Sie, alter Narr; ein Juwelier von seiner Stellung hat nicht die Muße, alle die kleinen Steine zu untersuchen, die Sie ihm bringen.“

Roberts warf ihr einen Blick der Verachtung und des Mitleids zu.

„Ich sage Ihnen, ich muß sogleich mit Mr. Vogel sprechen, was ich ihm heut zu sagen habe, ist für ihn und andre Juweliere von der größten Wichtigkeit.“

„Mrs. Vogel brach in ein lautes verächtliches Gelächter aus, auf das Roberts, der alle Geduld verloren, soeben eine scharfe Antwort erteilen wollte, als der Juwelier, angezogen durch den Lärm, selbst in dem Laden erschien. Er war ein Mann von beiläufig fünfzig Jahren mit einem ruhigen milden Gesicht.“

„Nun, Elisabeth, was giebt es? Warum quälst Du diesen armen Mann?“ fragte er, seiner Frau einen bezeichnenden Blick zuwerfend, um ihr einen Wink zu geben, daß man auf seine fixe Idee einige Rücksicht nehmen müsse.

„Mein Freund,“ sagte Roberts, dessen Gedanken nur auf seine Diamanten gerichtet waren, „lassen Sie uns in Ihre Comptoir gehen; ich habe Ihnen etwas sehr wichtiges mitzuteilen.“

„Sie können vor meiner Frau sprechen,“ sagte der Juwelier, während ein Lächeln um seinen Mund spielte.

„Aber, wenn Sie wüßten —“

„Ich will eine Wette machen, daß ich es weiß. Sie haben wieder das Geheimnis, Diamanten zu machen, entdeckt. Ist's nicht so?“

„Ja, aber es ist diesmal ein wirklicher Diamant und nicht einer aus Quarz oder eine metallische Verfeisung. Nein es ist ein wirklicher Diamant von kristallinierter Kohle, ebenso rein wie einer aus Indien oder Brasilien.“

„Ganz recht,“ sagte Vogel ruhig, sich ansehend den Laden zu verlassen, „aber in diesem Augenblick fehlt mir die Zeit, da ich zwei Rubinkreuze für einen vornehmen Besteller zu verfertigen habe. Ich werde ein andermal Ihre Steine ansehen.“ Elisabeth,“ fuhr er zu seiner Frau gewendet fort, „gieb Roberts etwas, er wird einiges Geld brauchen, um seine Versuche fortzusetzen, und,“ setzte er flüsternd hinzu, „um Brod für sich und seine Tochter zu kaufen. Man soll niemals sagen, daß ich einen alten Genderrsgenossen, der in Armut gefallen, ohne Unterstützung gelassen.“

„Ja, das ist stets so Deine Art und Weise,“ rief seine Frau ärgerlich. „Du würdest Dich selbst zu Grunde richten, um ein mildthätiges Werk zu thun, und weil dieser alte Narr, dieser alte Träumer, dieser alte Bettler —“

„Ich bin weder ein Narr, noch ein Bettler, Mrs. Vogel,“ fiel ihr Roberts in's Wort. „Wenn jemand hier ist, der mildthätig sein kann, so bin ich es und nicht Ihr Gatte. Sehen Sie, mein lieber Vogel,“ sagte er, seine beiden Diamanten auf den Ladentisch legend, „war diese da machen kann, der bedarf keiner mildthätigen Gaben.“

(Fortsetzung folgt)

Von allen **Lotterien** erfreut sich wohl der größten Beliebtheit die königlich sächsische Landes-Lotterie, was sich genügend durch die Thatfache erklärt, daß dieselbe neben den ganz großen Gewinnen auch sehr viel mittlere Treffer bringt. So führt der Lotterienplan z. B. 800 Gewinne zu 3000 Mark auf, während die Braunschweiger und Hamburger Lotterien nur etwas über 100 Gewinne zu 3000 Mk. zur Verteilung bringen. Die sächsische Lotterie ist in Oldenburg durch Herrn Otto Wulff, Bahnhofstraße 18, vertreten.

Kirchennachricht.

Lambertikirche

Am Sonntag, den 23. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobitz, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 23. Juni:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 22. Juni 1889		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2%	" "	103,80	104,35
3 1/2%	Oldenbg. Consols	103,—	104,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% Höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	103,25
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	102,75	102,75
4%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	100,25	100,25
3 1/2%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	101,63	102,15
3 1/2%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	133,60	134,40
4%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssig)	103,—	103,—
3 1/2%	Hamburger Rente	103,30	103,5
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	102,60	103,15
3 1/2%	Bremer do von 1887 u 88	102,—	102,54
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	98,45	99,—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	105,30	105,85
5%	do	96,20	96,75
5%	do do Stücke von 400 u. 500 Fr.	96,30	97,—
4%	Römische Staatsanleihe 2-6 Serie	92,30	92,85
4%	Sard. Eisenbahnprioritäten 2. Serie	94,50	95,05
3%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten	59,80	60,3
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	100,90	101,4
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,5	97,70
4%	Pfandbr. v. Braunschweig-Lüneb. v. 1887	102,20	102,75
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,60	—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hypo.-Wechselsb.	102,—	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek.-Bank	99,5	99,90
5%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	Bitfelder Prioritäten	—	—
4 1/2%	Warsch. Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glaschütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,25	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1888)			
100%	Oldenburg. Dampfmaschinen-Aktien (4% Zins v. 1. Jan. 1889)	136,—	—
100%	Oldenburg. Glaschütten-Aktien (4% Zins v. 1. Jan. 1889)	125,60	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins			
100%	Wachsel auf Amsterdam kurz für 100 Mk.	163,80	163,60
100%	London " " 1 Mkt.	2,35	2,495
100%	New-York für 1 Doll.	4,16	4,21
100%	Banknoten für 10 Mk.	12,85	—

Anzeigen.

Missionsfest.

Am **Mittwoch** nächster Woche, den 24. Juni, feiert der hiesige Missionsverein in Oldenburg sein Jahresfest und ladet die Missionsfreunde aus Stadt und Land freundlich zur Theilnahme ein. Der Festgottesdienst in der Lambertikirche beginnt um 10 Uhr und hat Herr Professor Dr. Gashagen aus Moskau die Missionspredigt freundlich übernommen. Nachmittags wird die Feier um 3 Uhr im Garten der Union hier selbst mit kürzeren Ansprachen aus dem Gebiete der Heidenmission fortgesetzt werden und haben dabei Herr Geh. Oberkirchenrath Dr. Hansen, Herr Pastor Gramberg II aus Fever, Herr Pastor Numpf aus Hohenkirchen und Herr Professor Dr. Gashagen ihre Mitwirkung gütig versprochen.

P. Roth. P. Schauenburg. P. Partisch Dr.

Valeska Reuter,

Handschuh-Special-Geschäft,
Casinoplatz 1a.

Lager feinsten Herren-Cravatten und
echter Eau de Cologne.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-
schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz-
Atelier

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und
französischer Parfümerien und Seifen.

Coulante Bedienung bei billigster Preis-
stellung.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie.

100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.

Ziehung 1. Classe
am 8. und 9. Juli 1889.

Gewinne im Betrage von Mark 500,000,
300,000, 200,000, 150,000, 100,000,
50,000 u. s. w. u. s. w.

Loose zu Mark 4,20 für 1/10 und
Mark 8,40 für 1/5 empfiehlt die conc.
Collection von

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

Diedr. Grube.

Buchhaller

Oldenburg, Bleicherstr. 1.

Nachweisung und Auskunft.

Stellen-Nachweisung, speciell für
Commis und Handlungslehrlinge.

Pierer's



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach
Prof. J. Kürschner's System. Der „Pierer“ ist das neueste,
billigste und artikelreichste große illustrierte Conversations-
lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à
M. 3,25, oder 12 fein gebundenen Halbfranzbänden à M. 8,50.
Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Verlag
von W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Prospekte gratis.
Abonnements und Probebände durch jede Buchhandlung.

Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenkleiden,
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.
werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

H. Lütje,

Uhrmacher,

Langestraße 87.

Bringe mein reichhaltiges Uhren- und Goldwaaren-
Lager in gütige Erinnerung.

Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Zulitte, Bezugstoffe in weiß
und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und
Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Oldenburg. Wir vergüten für
Einlagen

mit halbjähriger Kündigung 3%
" 14tägiger Kündigung und
auf Chef-Konto 2 1/2 %

W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

F. Manns

Hofconcertmeister

ertheilt Unterricht in Klavierspiel und Ge-
sang, sowie in der musikalischen Theorie.
(Methode Hauptmann.)

Schriftliche Arbeiten mit Erläuterungen und praktischen
Ausführungen am Klavier. Lectionen event. an zwei
Schüler gleichzeitig.

Feinste Wurst

per Pfund 80, 90, 100, 120, 140, 160 Pf.,

Käse

per Pfund 30, 50, 60, 80, 100, 120, 160 Pf.
empfehlen bestens

W. Stolle.

Oldenburg. In meinem Verlage erschien und ist
sowohl durch mich wie durch sämtliche Buchhandlungen
zu beziehen:

Statistische Nachrichten

über das

Großherzogthum Oldenburg.

Herausgegeben

von dem

Großherzoglichen statistischen Bureau.

Ein und zwanzigstes Heft.

Der Stand der Bevölkerung

nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember
1885.

32 Bogen 4 eleg. geh. Preis 5 Reichsmark.

Ad. Littmann.

Verlags-Handlung.

Volksfest in Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 23.
und 24. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein
Volksfest stattfinden.

Über das Fest selbst befragen die Programme das Nähere.

Der Zutritt zu dem Festplatze ist frei

Einladungen zum Concertgarten werden vor dem Feste
vom 9. Juni an zu 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten;
an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht-
chargirte Militärpersonen (mit Ausnahme der Einjährig-
Freiwilligen) zahlen an der Kasse nur 10 Pf. Eintrittsgeld.

Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein G. Schmidt.

Oversten. „Zum weißen Laam.“

Am Sonntag, den 23. Juni:

Ball

Es ladet freundlichst ein Heinrich Dubenhorst

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 23. Juni:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23